

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	33 (1917)
Heft:	9
Artikel:	Zur Frage der Gründung einer Baugenossenschaft in Frauenfeld
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-576592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einsickernden Wasser und mit den starken Versickerungen des umgebenden Kalkgebirges. An manchen Stellen, besonders an den Rändern, tritt das bis an die Oberfläche hinauf reichende Grundwasser in Gestalt starker Quellen und Quellbäche zu Tage. Von diesen Austritten ist besonders die sogenannte Stille Reuss bekannt, deren Wasserführung 30,000—50,000 Minutenliter ausmacht. Der gesamte Grundwasserstrom im nördlichen Teil des Reusschotters kann bis auf 270,000 Minutenliter ansteigen.

Ein weiterer Grundwassertypus ist derjenige, der in den ältern, der Eiszeit entstammenden Schotterfeldern enthalten ist. Solche Schotterstränge ziehen sich in den Tälern der Suhr und der Wina von den Endmoränen, die der Neugletscher zur letzten Eiszeit abgesetzt hat, nordwärts bis gegen die Aare hin. In der Gegend von Entfelden verengt sich der Talquerschnitt, der Schotter vermag daher nicht mehr alles herströmende Grundwasser zu fassen und es treten etwa 25,000 Minutenliter aus. Hier sind die Fassungsstellen für das nach Aarau geleitete Trinkwasser. Am Nordrand des Schotterkörpers des Suhrtales hat sich die Aare ihr Bett ausgetieft und hat einen Terrassenabsturz des Schotters erzeugt. Am Fuß dieser Terrasse, zwischen Aarau und Rohr, tritt das gesamte Grundwasser, ein Quantum von etwa 100,000 Minutenliter ausmachend, zu Tage. Dieses Wasser fließt unbemüht der Aare zu.

Von Burgdorf zieht sich eine eiszeitliche Schottermasse, ein Abschwemmungsprodukt vom Nordstrand des Aaregletschers, durch das Tal der großen Emme und dehnt sich auch in verschiedene Seitentäler, besonders in dasjenige der Ifis hinein. Bei Burgdorf wird die Grundwassermenge auf mehr als 100,000 Minutenliter geschätzt. Zu den bedeutenden Grundwasseraustritten des öbern Emmentales gehören die Ramseiquellen mit einem Ertrag von 14,000 bis 20,000 Minutenliter. Sie liefern den Hauptzufluss für die Wasserversorgung der Stadt Bern.

Auf den Talböden der Urstromtäler, die vor der dritten Vergletscherung entstanden sind, liegen Schottergebilde der dritten, vorletzten Eiszeit. Auch in solchen Schottern sind Grundwasserströme bekannt. Zu ihnen gehört ein oberflächlich nicht erkennbarer, zum Teil mit Moränen der letzten Eiszeit überdecker Strom, der von Schaffhausen über Neuhausen gegen Rheinau zieht und den jetzigen Rheinlauf mehrmals kreuzt. An den Kreuzungsstellen findet jeweils ein Einsickern des Rheinwassers in den Grundwasserstrom statt. Diese Versickerung macht sich namentlich durch die Verkleinerung des Härtegrades im Grundwasser bemerkbar.

Dem interessanten Vortrag folgten noch eine Anzahl prächtiger Lichtbilder von Grundwasseraustritten, Quellflüssen und Schotterfeldern aus verschiedenen Teilen der Schweiz. In der anschließenden Diskussion wurden noch mancherlei Mitteilungen gemacht, die sich auf die Grundwasser- und Trinkwasserverhältnisse der Schweiz und im speziellen auf die Gegend von Winterthur bezogen.

Zur Frage der Gründung einer Baugenossenschaft in Frauenfeld

wird berichtet: Die Tatsache, daß in Frauenfeld eine große Wohnungsnot besteht und die Entwicklung dadurch ernsthaft gehemmt wird, hat letzten Montag zur Einberufung einer Versammlung der Bauhandwerker Anlaß gegeben. Die Einladung ging von der Kommission des Verkehrsvereins aus. Es waren etwa 35 Mann anwesend; vertreten waren auch die Ortsbehörden und die drei heisigen Banken. Die Herren Architekt Kauf-

mann und Direktor Eisenhut von der Bodenkreditanstalt hatten es übernommen, über die Frage zu referieren, wie durch die Gründung einer Baugenossenschaft und die Mitwirkung der Banken die Bauluft in Frauenfeld angeregt und dem Wohnungsmangel abgeholfen werden könnte. Herr Architekt Kaufmann entwickelte sein Projekt, nach welchem die Bauhandwerker aller Branchen zusammen eine Baugenossenschaft oder einen Bauverein bilden sollten zum Zwecke der Errichtung billiger Wohngelegenheiten, hauptsächlich einfacher Einfamilienhäuser. Dabei wird die Baugenossenschaft nicht auf eigene Rechnung bauen, sondern es würde einfach bezeichnet, durch rationelle Zusammenarbeit des Bauhandwerks eine Verbilligung der Bauten zu erreichen und kraft der Eigenschaft als Gesellschaft den Bauenden die Beschaffung der Geldmittel zu erleichtern und eventuell auch die Mitwirkung der Behörden zu sichern. Für die Einfamilienhäuser wäre mit einer Bausumme von 15,000 Franken, Bauplatz inbegriffen, zu rechnen; es sollten mehrere Häuser gleichzeitig, wenn auch an verschiedenen Punkten der Stadt, gebaut werden können; der Baulustige könnte sich den Bauplatz selber wählen; er könnte nach seinem Geschmacke und seinen Bedürfnissen bauen, wäre überhaupt ganz sein eigener Herr. Die Vorbedingung wäre ein jährliches Einkommen von wenigstens 3500 Fr.; wer über ein solches Einkommen verfügt, der wäre in der Lage, sich ein schönes eigenes Heim zu schaffen, und solcher Leute haben wir viele in Frauenfeld. Was die Finanzierung anbelangt, so führte Herr Direktor Eisenhut aus, daß die Bank, sofern die angemessene Organisation zustande käme, sich in Würdigung der besondern Verhältnisse bereit erkläre, außer einer ersten Hypothek bis zu 65% des Verkehrswertes weitere 10% in zweiter Hypothek als Abzahlungsbuchstaben zu lassen. Die Schweizerische Bodenkreditanstalt wird dieses Entgegenkommen jedem erwiesen, dem zum Zwecke der Errichtung eines Eigenheims in Frauenfeld ein Baukredit gewährt wird; durch eine solche Praxis glaubt die Bank mithelfen zu können, den unhalbaren Zuständen ein Ende zu machen. Bei dem angenommenen Beispiel eines Einfamilienhauses würde das Darlehen der Bank sich beziffern auf 75% von 15,000 Fr. also 11,250 Fr. oder rund 11,000 Fr.; der Bauherr müßte aufzommen können für den Bauplatz (2000 Fr.) und für weitere 2000 Franken, die nach der Vollendung des Baues zu decken wären und für welche die Bank nicht mehr als Verlierin in Frage kommen könnte. Sollte der Bauherr nach der Vollendung des Baues über die fehlenden 2000 Fr. nicht verfügen, was praktisch indessen kaum je der Fall sein dürfte, so wäre es Sache der Baugenossenschaft, durch Übernahme der letzten Hypothek oder aber endgültig Sache der Gemeinde, in den Riß zu springen. Durch dieses dreifache Entgegenkommen der Bank, der Unternehmer und der Gemeinde sollte es möglich sein, der Wohnungsnott in Frauenfeld abzuholzen. Den Handwerkern dürfte die Übernahme der Bürgschaft für die letzte Hypothek nicht schwer fallen und von der Gemeinde darf erwartet werden, daß sie sich gegenüber der ihr zugemuteten Mission nicht ablehnend verhalten werde. In der Diskussion, die von den Herren Ortsvorsteher Dr. Halter, Bankverwalter German, Baumeister Schulteß, Major Freyenmuth, Schreinermester Frey, Architekt Otto Freyenmuth, Schreinermester Marti u. a. benutzt wurde, fand die Idee Anklang, wenn auch die Bedenken und Vorbehalte nicht fehlten. Es wurde eine Kommission aus Vertretern der verschiedenen Branchen des Baugewerbes zur Weiterverfolgung der Angelegenheit bestellt.